

28.12.19 So

1564

(27.12.1950 - fehlt)

9. Bartlosigkeit will gäbt sein!

S. Bartlosigkeit

Schnurrbart

Physiognomik

cg)

Abreißkalender.

Richtig hatten sich einige, durch das Vorbild der Amerikaner verlost, den Schnurrbart abrasiert lassen.

Da erschrocken sie vor sich selbst.

Gestern begegnete mir einer davon. Die Stoppelein auf seiner Oberlippe sind schon wieder zwei Millimeter lang.

„Ich beginne wieder anständig auszusehen,“ sagte er mit einem Seufzer der Erleichterung.

„Sie lachen über das Abenteuer und sagen, es sei eine reine Mode-Angelegenheit.

Bitte, es ist anderes und mehr.

Es ist eine Sache der Selbsterkenntnis und der Selbsterziehung. Ich will Ihnen sagen, warum.

Wir stehen ja alle miteinander voll der abscheulichsten Instinkte. Wir sind alle geborene Feiglinge, Genußmenschen, Egoisten, grausam, faul und gefräßig.

Und wir sind von Jugend auf, von dem Tage an, wo wir unser selbst bewußt werden, darauf aus, diese Instinkte wonach zu erlöten, so doch vor der Welt zu verbergen. Wir verbergen sie hinter unsren Worten und Taten, hinter unsren Blicken und Mienen, und so machen wir allmählich aus uns leidliche Gesellschafts-tiere, die mit Hilfe der Gendarmen und Gerichte ohne zuviel Mord und Totschlag nebeneinander herleben.

Sind wir uns aber selbst überlassen, wissen wir uns unbeobachtet, so lassen wir uns gehen. Wir legen keinen Wert darauf, energisch auszusehen, wenn wir grade „die Flemm“ haben, asletisch, wenn uns der Sinn nach Genuß steht.

Nun weiß jeder, der sich für Physiognomik einigermaßen interessiert, daß viel deutlicher noch, als in den Augen, die Seele im Mund, in der Form der Lippen ihren Ausdruck nicht zufällig findet, sondern bewußt sucht. Der Mund, mit dem wir vor Urzeiten das Leben erklämpfen mußten, ist noch heute das Organ, in dem sich unser Wille zum Leben in allen Abstufungen am deutlichsten ausdrückt. Zorn, Liebe, Gier, Abscheu, Spott, Pathos, alle Bewegungen der Seele strömen sich in unsren Lippenmuskeln aus.

Wissen wir nun, daß die Spiegelung all dieser intimen Seelenregungen hinter dem Vorhang eines Schnurrbartes vor sich geht, so legen wir Ihnen keinen Zwang auf. Und so fahren sich allmählich die Geleise aus, unsere Männer behalten den Ausdruck, der ihnen am geläufigsten ist und werden an uns zu Verträtern, sobald sie hülßenlos dem Blick preisgegeben sind.

„Ich kam mir vor, als ließe ich nackt herum,“ sagte der Jüngling, der sich den Schnurrbart wieder wachsen läßt.

Hat nun einer vom ersten Tage seiner Mannbarkeit an sich die Lippen blank schaben lassen, so hat er seinen Mund beständig in der Fuchtel und erzieht ihn dazu, daß er nur zeigt, was er darf, ohne den Mann zu kompromittieren. Es bildet sich ein Durchschnittsmund heraus, der ist, wie ein Uniformstück: Zweckmäßig und kleidsam. Die Seele kriecht allmählich aus den Lippen zurück, weil sie nicht in all ihrer Blöße im Schauspieler liegen will.

Sehen Sie nun, daß die Bartlosigkeit von Jugend auf geübt sein will!

Sonntags 28.12.1919